
miteinander

Ausgabe Januar 2017

Neues aus Bau und Betrieb für das UKSH der Zukunft.



Arbeitsgemeinschaft UKSH



 **IMMOBILIEN**
PARTNER UKSH

FMSH
Facility Management Schleswig-Holstein

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,*

Im Jahr 2016 haben wir gemeinsam viele Meilensteine auf den Weg zum UKSH der Zukunft erreicht. Am 11. März konnten wir zusammen mit dem UKSH, dem Land Schleswig-Holstein und den Firmen BAM und VAMED den Grundstein in Kiel legen und den Modulbau der Frauenklinik feierlich übergeben. Wir haben in diesem Jahr mit der hämatologisch-onkologischen Station in Kiel bereits den ersten Bauabschnitt erfolgreich und termingerecht fertiggestellt. Und weitere Meilensteine folgen: in dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über die Fortschritte auf den Baustellen. Diese Fortschritte verdanken wir vor allem unseren Mitarbeitern der ARGE UKSH und FMSH, die wir Ihnen ebenfalls vorstellen möchten.

Wir wünschen Ihnen im Namen der Immobilien Partner UKSH, der Arbeitsgemeinschaft UKSH und der FMSH Facility Management Schleswig-Holstein einen erfolgreichen Start in das Jahr 2017.


Dipl.-Kfm. Torsten Vogt
Geschäftsführer


Thorsten Leierhoff
Geschäftsführer


Dipl.-Ing. Till Ebinger
Geschäftsführer



steinlegung im März getan hat.“ Prof. Scholz führt die Gruppe von unten nach oben durch die bereits fertigen Geschosse. Im Erdgeschoss entsteht die Ambulanz, darüber die Intensivstation, dann die Bettengeschosse. „Ziel ist es, viele Kliniken unter einem Dach zusammenzufassen und trockenen Fußes auf schnellem Wege von einer Station in die nächste zu gelangen“, erläutert er den Besuchern.

Derzeit sorgen rund 160 Arbeiter 15 Stunden am Tag dafür, dass dieses Ziel immer näher rückt. Auf 64.000 Quadratmetern und sechs Etagen sollen Stationen untergebracht werden. Die Dimensionen des künftigen Zentralklinikums sind aber noch nicht an allen Stellen sichtbar: Im hinteren Bereich neben der ehemaligen Frauenklinik heben die Arbeiter erst die Baugrube aus. Denn hier mussten zunächst alte Tei-

le der Frauenklinik abgerissen werden. An anderen Stellen sind die Arbeiten viel weiter. Dort können die Besucher bereits durch weitläufige Betonhallen gehen.

Prof. Scholz weist auf die Besonderheiten des neuen Klinikums hin, die bereits in dieser Bauphase sichtbar werden: Lichthöfe im Inneren sorgen auf den späteren Stationen für viel Licht und ermöglichen sehr vielen Räumen Zugang zum Tageslicht. Die Kammstruktur des Gebäudes in den oberen Etagen zeigt sich durch Ausbuchtungen, die den Gebäudesockel überragen. In den insgesamt fünf Zacken werden künftig die Bettenstationen untergebracht sein. Dank der großen Fensterausparungen wird viel Licht in die Patientenzimmer gelangen. Die Bettenstationen können durch die nahe Anordnung zudem flexibel genutzt werden.

Ganz oben genießt die Gruppe mit dem Oberbürgermeister und den Journalisten die tolle Aussicht über den Campus und die gesamte Stadt. Aus den Zimmern der zukünftigen Frauenklinik könne man sogar bis nach Laboe schauen, sagt Scholz, der noch einmal die Wichtigkeit des Projekts für die medizinische Versorgung betont: „Der Bestand ist veraltet und umfangreiche Neu- und Umbauten sind einfach nötig. Von dem Bauprojekt profitieren nicht nur einzelne Bereiche, sondern wir fassen alle Kliniken an, und für alle Kliniken verbessert sich die Situation. Dank weiterer Investitionen nach der Bauphase wird dieser Zustand auch anhalten.“

Nach dem derzeitigen Plan wird der Bau im Mai 2018 übergeben, im September sollen dann die ersten Patienten einziehen.

Hoher Besuch auf der Kieler Baustelle

Die Bagger schaufeln die Erde aus der Baugrube. Zahlreiche Arbeiter verlegen Stahlgitter. Riesige Pumpen verteilen den frischen Beton. Ein täglicher Anblick auf der Baustelle, doch für die Besucher an diesem Tag etwas Besonderes.

Kiels Oberbürgermeister Dr. Ulf Kämpfer und UKSH-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jens Scholz besichtigen am 28. Oktober die Baustelle des neuen Zentralklinikums am Campus Kiel. Gesamtprojektleiter Thomas Engelhard und Projektleiter Winfried Weiß von der ARGE UKSH BAM/VAMED begleiten die beiden und zahlreiche Pressevertreter über das Gelände. Noch vor wenigen Monaten war auf dem ehemaligen Roten Platz kaum etwas außer Erde zu sehen, nun steht dort bereits der Rohbau. Er hat schon zum großen Teil seine endgültige Höhe erreicht. Dr. Ulf Kämpfer zeigt sich von dem rasanten Fortschritt beeindruckt: „Es ist schon toll, was sich hier seit der Grund-



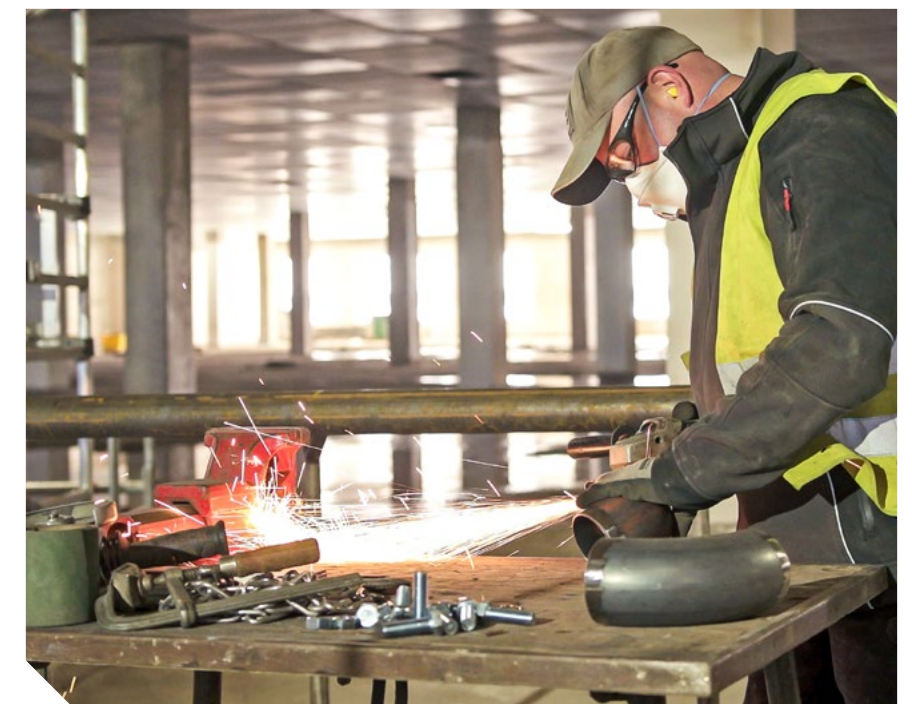
Gesamtprojektleiter der ARGE UKSH Thomas Engelhard beantwortet die Fragen des Bürgermeisters zum Fortschritt auf der Baustelle.

Die Lübecker Baustelle macht große Fortschritte – Ein kleiner Rundgang

Von unten nach oben, auf allen Ebenen sind jeden Tag über 100 Arbeiter beschäftigt. Die Baustelle in Lübeck verändert sich täglich und schreitet in großen Schritten dem Richtfest entgegen. Doch noch ist viel zu tun.

In der untersten Ebene ist bereits ein großer Abschnitt der neuen Automatischen Warentransportanlage (AWT) fertiggestellt. Diese transportiert in einem unterirdischen Tunnelsystem beispielsweise Essen und Bettwäsche von der Versorgungszentrale in alle Klinikbereiche. Diese bereits vorhandene Anlage wird modernisiert und auch an den Neubau angeschlossen. Die Stationen können so später schneller mit Waren versorgt werden.

In den darüber liegenden Etagen lässt sich schon erahnen, wo Ärzte und Patienten später einziehen werden. Die Arbeiter trennen mit Trockenbauwänden einzelne Räume und Stationen ab, und



Der Innenausbau startet: Trockenbauwände werden eingezogen und Rohre werden verlegt.

aus der großen, grauen Betonhalle entsteht langsam ein Klinikum. Erkennbar ist auch schon die große zweistöckige Hauptmagistrale, die mit runden Säulen gespickt bis in das Innere führt und die Bestandsgebäude mit dem Neubau verbinden wird.

Größte Herausforderung ist das nordische Wetter: Der häufige Regen drang bisher ungehindert in den Rohbau, der das Wasser aber gut verträgt. Nun kleben die Arbeiter Lichthöfe und Fenster ab und saugen die Böden mit Spezialsaugern ab, damit keine Feuchtigkeit

den neuen Trockenbauwänden schadet. Der Weg führt noch weiter nach oben. Hier gibt es noch keinen Schutz vor dem Regen, hier wird unter freiem Himmel gearbeitet. Ein großer Teil des Neubaus hat bereits seine endgültige Höhe erreicht und überragt bereits die Nachbargebäude. Der Neubau wächst aber noch höher, nur nicht an allen Stellen.

In Form eines „H“ entstehen momentan ganz oben noch zwei Bettenebenen, wobei das H die Fingerstruktur des bestehenden Zentralklinikums aufgreift. Die Enden des „H“ ragen dabei mehr als vier Meter über den unteren Gebäudeteil hinaus.

Die Bettenstationen heben sich nicht nur von der Form vom sonst quaderförmigen Bau ab, auch optisch stehen sie künftig mit ihrer modernen, weißen Fassade im Kontrast zu den roten Klinkerfassaden im unteren Bereich.

Schließlich fehlt nur noch der Hubschrauberlandeplatz, der mittig auf dem H platziert werden soll. Mit insgesamt ca. 25 Metern Höhe wird das Klinikum die meisten anderen Gebäude des Campi überragen und den Patienten in den oberen Bettengeschossen einen tollen Blick auf Lübeck ermöglichen.

Erfolgreicher Tag für die Sicherheit: BAM Safety Day in Lübeck und Kiel

Laut einer Statistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung besteht in der Baubranche ein höheres Risiko von Arbeitsunfällen als in anderen Bereichen. Entsprechend streng sind hier die gesetzlichen Vorgaben für Schulungen und regelmäßige Sicherheitseinsweisungen, um Unfälle möglichst zu vermeiden. Die BAM und die Immobilien Partner UKSH (IP) gehen sogar noch über diese gesetzlichen Anforderungen hinaus: Am 11. Oktober 2016 fand der jährliche BAM Safety Day auf allen Baustellen der Royal BAM Group unternehmensweit statt – auch auf der größten Baustelle in Deutschland, am UKSH in Kiel und Lübeck.

Motto des Tages: Die Sicherheit jedes Einzelnen steht an oberster Stelle, und auch jeder Einzelne ist für die eigene Sicherheit und die der Kollegen mitverantwortlich. Zusätzlich zu den regelmäßigen Sicherheitseinsweisungen auf den Baustellen sollte der Safety Day 2016 alle Mitarbeiter einmal mehr für das Thema Sicherheit sensibilisieren und dessen Bedeutung mit interessanten Zahlen und Fakten vermitteln. Der Wert „IF“ (Incident Frequency) beschreibt beispielsweise die Unfallhäufigkeit in Bezug auf die geleisteten Arbeitsstunden.

den. Laut einer Übersicht gehört die Baustelle in Lübeck im internationalen Vergleich zu den sichersten Baustellen der BAM. „Darauf sind wir sehr stolz, das ist nicht selbstverständlich. Für die Sicherheit können wir nicht genug tun, da muss jeder mit gutem Beispiel voran gehen“, betont Till Ebinger, technischer Geschäftsführer der Immobilien Partner UKSH.

Was können Ursachen für Unfälle sein? Vor allem Verkehrswege über die Baustelle bergen mit über 30 Prozent die größten Gefahren, aber auch die Arbeit im Büro dürfe nicht unterschätzt werden. Nach der Präsentation wurden in einem Quiz Fragen über die Arbeitssicherheit gestellt, um auflockernd die wichtigsten Maßnahmen zu verinnerlichen, damit sie im Alltag nicht zu kurz kommen. Diese Aktion war der tech-

nischen Geschäftsführung der IP auch ein persönliches Anliegen: „Unser Ziel war es, das Thema Arbeitssicherheit an diesem Tag besonders in den Fokus zu rücken und erneut auf die wichtigsten Gefahren sowie Maßnahmen vor Ort hinzuweisen“, erläutert Ebinger. Eingeladen waren alle Mitarbeiter der IP, ARGE UKSH und FMSH: ganz gleich, ob sie vorrangig im Büro oder auf der Baustelle tätig sind. Außerdem kamen auch Vertreter der Nachunternehmer der ARGE UKSH, die den größten Teil der Arbeit auf der Baustelle verrichten. Till Ebinger zieht ein positives Fazit: „Insgesamt haben die Mitarbeiter diesen Tag gut angenommen. Unser Ziel bis zum nächsten Sicherheitstag 2017 ist eine unfallfreie Baustelle. Und gemeinsam können wir das schaffen.“



**Worldwide
Safety Day 2016**
One Team, One Mission

Der BAM Safety Day findet jedes Jahr auf allen Baustellen weltweit statt.

„Ich bin die Herrin über die knapp 13.000 Räume in Kiel.“

Menschen im Mittelpunkt: Annette Rackow, verantwortlich für das LMS

Der Campus in Kiel ist 22 Hektar groß, besteht aus mehr als 40 Kliniken und Instituten und Instituten mit knapp 13.000 Räumen. Die FMSH sorgt in allen Gebäuden und Räumen für einen reibungslosen technischen Betrieb, damit Ärzte ihrer Arbeit nachgehen und Patienten gut genesen können. Um einen Überblick über alle Räume behalten zu können, sind die wichtigen Angaben im sogenannten Liegenheitsmanagementsystem (LMS) erfasst. Annette Rackow kümmert sich um die Pflege des Systems und erklärt, wofür das LMS gebraucht wird.



Annette Rackow pflegt bereits jetzt die Räume für das neue Zentralklinikum in Kiel in das LMS ein.

13.000 Räume gibt es aus auf dem Campus Kiel und die sind alle im LMS zu finden?

Im LMS befinden sich ein detaillierter Lageplan und Grundrisse, getrennt für Kiel und Lübeck, mit allen Räumen in allen Gebäuden. Jeder Operationsaal, jedes Arztzimmer, jeder Abstellraum ist hier angelegt, mit wichtigen Informationen: Wie groß ist der Raum? Wofür wird er genutzt? Wo befinden sich Türen, Fenster und Sanitäranlagen? Außerdem bekommt jeder Raum eine feste Raumnummer zugeordnet. Das LMS hat uns auch verraten, dass der Campus in Kiel 13.000 Räume hat. Diese und andere beeindruckende Zahlen kann das System ermitteln. Wie viel OP-Fläche oder wie viele Patientenräume hat das UKSH – alles Zahlen, die für Statistiken relevant sein können.

Wer braucht das LMS?

Fast jeder Mitarbeiter am UKSH. Das LMS ist Grundlage für das Serviceportal, mit dem technische Störungen im UKSH erfasst und schnell abgearbeitet werden können. Ein Beispiel: Eine Lampe ist defekt. Gibt der UKSH-Mitarbeiter die Meldung ein, muss er die

genaue Raumnummer aus dem LMS eingeben. Die Meldung zeigt eindeutig, in welchem Raum die Lampe kaputt ist. Missverständnisse und Rückfragen können vermieden werden. Der Handwerker der FMSH kann die Lampe schneller und gezielter reparieren. Das ist eine Zeitersparnis für alle. Das LMS zeigt nicht nur die Funktion eines Raumes, sondern auch die Priorität, mit der dort Reparaturen durchgeführt werden müssen. Ein OP hat eine höhere Priorität als eine Teeküche. Geht eine Meldung über das Serviceportal ein, dass eine Lampe defekt ist, weiß der Handwerker dank LMS, wie dringend die Reparatur ist. Denn eine Operation ist ohne ausreichendes Licht nicht möglich und müsste im schlimmsten Fall verschoben werden.

Das LMS ist also ein wichtiges Instrument. Welche Aufgaben haben Sie dabei?

Ich bin quasi die Herrin über die knapp 13.000 Räume in Kiel und dafür verantwortlich, dass die Angaben im LMS möglichst tagesaktuell sind. Wenn neue Räume hinzukommen oder Abteilungen umziehen, muss ich die Informationen aktualisieren. Wird zum Beispiel aus einem Büro ein Behand-

lungsraum, ändert sich die Priorität, mit der dort Reparaturen durchgeführt werden müssen. Kommen neue Räume hinzu oder ändern sie sich im Grundriss, muss ich anhand der Bauzeichnungen zunächst Pläne für das LMS erstellen. Die Bauzeichnungen liefern mir wichtige Informationen, sie sind aber zu umfangreich für unsere Zwecke. Daher muss ich sie anpassen, und das ist sehr zeitaufwendig.

Dann arbeiten Sie dann auch eng mit den Bauleuten der ARGE UKSH zusammen?

Auch wenn der Neubau des Zentralklinikums noch nicht abgeschlossen ist, arbeitete ich bereits jetzt mit den Planern zusammen. Die zukünftigen Räume haben schon eine ganz spezifische Funktion zugeordnet bekommen – Büro oder Behandlungsraum. Die Planer vergeben in Abstimmung mit mir frühzeitig nach einem Konzept Raumnummern. Wenn im Ausbau in einem Raum Material benötigt wird oder der Innenausbau erfolgt, kann die ARGE UKSH die Räume eindeutig zuordnen. Auch für die Planungen der Umzüge ist es von Vorteil, früh genug zu wissen, wie viel Platz beispielsweise ein bestimmtes Büro bietet oder wohin Möbel kommen sollen. ...

In Kiel sind ja schon viele Stationen der Frauenklinik umgezogen: in den neu errichteten Interimbau aus Modulen. War hier viel für Sie zu tun?

Definitiv. Durch die Umzüge ganzer Stationen ändern sich viele Funktionen und Raumnummern auf einmal. Ich kümmere mich auch darum, aktuelle Türschilder zu erstellen. Freitag ist mein Türschildtag. Alle Änderungen muss ich mit dem UKSH abstimmen, dann gestalte ich das Layout und verteile die fertigen Schilder an die Hausmeister. Das Besondere an dem Modulbau ist, dass dieser nur für wenige Jahre besteht, auch wenn es sich um ein vollwertiges Krankenhausgebäude handelt. Bald ziehen wieder alle Stati-

onen um, und das Spiel beginnt von vorne. Auch wenn der Modulbau nur interimistisch genutzt wird, müssen alle Räume und Grundrisse im LMS erfasst sein. Die FMSH stellt hier im Modulbau ebenfalls den technischen Betrieb sicher.

Der Modulbau ist ja vergleichsweise klein im Gegensatz zum Zentralklinikum mit 64.000 Quadratmetern. Wie ist das überhaupt zu schaffen, alles ins LMS einzutragen?

Es ist wichtig, früh genug anzufangen. Die Pläne für das LMS erstelle ich bereits jetzt während der Bauphase, Ebene für Ebene. Die FMSH übernimmt mit der Übergabe des Baus den Be-

trieb. Dann müssen alle Angaben im LMS und damit im Serviceportal vorhanden sein. Daher ist auch so wichtig, frühzeitig Nummern und Funktionen festzulegen und das raumscharf.

Macht Ihnen Ihre Arbeit Spaß?

Ich schätze den Kontakt zu allen möglichen Berufsgruppen des UKSH, beispielsweise Schwestern, Ärzten, Verwaltungsangestellten. Vor allem meine Handwerkerkollegen liegen mir am Herzen. Die Vielseitigkeit macht mir sehr viel Spaß, und ich kann bei der FMSH meine Tätigkeit so gestalten, wie ich es mir vorstelle. Es ist spannend zu erleben, wie sich der Campus nun Stück für Stück verändert.

„Hier gestalten wir auch das individuelle Aussehen und die Marke UKSH“

Menschen im Mittelpunkt: Koordinatoren der Bemusterung

Ricardo Keilwagen und Detlef Hau

Seit Mai können sich dank der Musterfassaden Patienten, Mitarbeiter und Besucher des UKSH bereits jetzt einen Eindruck verschaffen, wie das neue UKSH in wenigen Jahren von außen aussehen wird. Nicht nur das Aussehen der Fassaden ist bereits jetzt festgelegt, auch die Gestaltung des neuen Innenraumes – Wände, Böden, Türen – befindet sich in Planung. Damit am Ende alle Beteiligten zufrieden sind, koordinieren Architekt Ricardo Keilwagen und Bauingenieur Detlef Hau die sogenannte Bemusterung, in der Farben und Materialien festgelegt werden.

Welche Aufgaben haben Sie als Bemusterungskoordinatoren?

KEILWAGEN: Die Wahl zum Beispiel eines Fußbodens, der die nächsten

Jahrzehnte im Neubau liegt, ist nicht einfach und hängt von vielen Faktoren und Meinungen ab. Diese unterschiedlichen Anforderungen bringen wir unter einen Hut und versuchen am Ende einen Boden zu präsentieren, der alle Kriterien erfüllt.

Welche Faktoren spielen für die Bemusterung eine Rolle?

HAU: Die Architekten entwickeln Gestaltungskonzepte vor allem nach ästhetischen Gesichtspunkten, beispielsweise welche Farben wie zusammen wirken. Daneben spielen aber auch funktionelle Aspekte eine Rolle. Unser Partner, die FMSH, ist für die Instandhaltung des Neubaus verantwortlich. Daher schauen wir gemeinsam, dass die Materialien möglichst langlebig und robust sind. Auch der Bauherr hat eigene Vorstellungen. Außerdem müssen wir auf das Bud-

get achten und das Preis-Leistungs-Verhältnis berücksichtigen.

Wie kann sich der Leser eine Bemusterung vorstellen? Wie läuft das ab?

KEILWAGEN: Wir müssen alles bemustern, was sichtbar ist: von Böden, Wänden und Aufzügen bis hin zu Schrankfronten, Lampen und Papierkörben. Die Bemusterung läuft im Prinzip zweistufig. Um beim Fußboden zu bleiben: In einem Workshop mit dem Bauherren besprechen wir Materialien und Farben. Dazu haben wir ein Modell gebaut, eigentlich der Nachbau einer Raumecke mit Boden und zwei Wänden. Hier können wir kleine Musterstücke des Bodenbelages und der Wandfarbe nebeneinanderlegen und ausprobieren, welche Kombinationen gut aussehen.

Was passiert im zweiten Schritt?

HAU: Im zweiten Schritt bauen wir Musterräume in Originalgröße nach: Patientenzimmer, einen Flurbereich mit einem Schwestern-Stützpunkt und einen Behandlungsraum. Hier sind die zuvor im kleinen Maßstab gewählten Materialien auf großer Fläche und im Zusammenspiel mit Fenstern und Möbeln zu sehen.

Das klingt sehr aufwendig. Warum ist eine Bemusterung überhaupt notwendig?

KEILWAGEN: Eine Bemusterung ist sehr sinnvoll. Farben und Muster sehen im Katalog oder Internet immer anders aus. Es ist deshalb wichtig, Materialien bei Tageslicht zu sehen und in der Hand zu halten. Fühlt sich der Boden glatt oder rau an? Und wie sieht er zusammen mit der Wandfarbe aus?

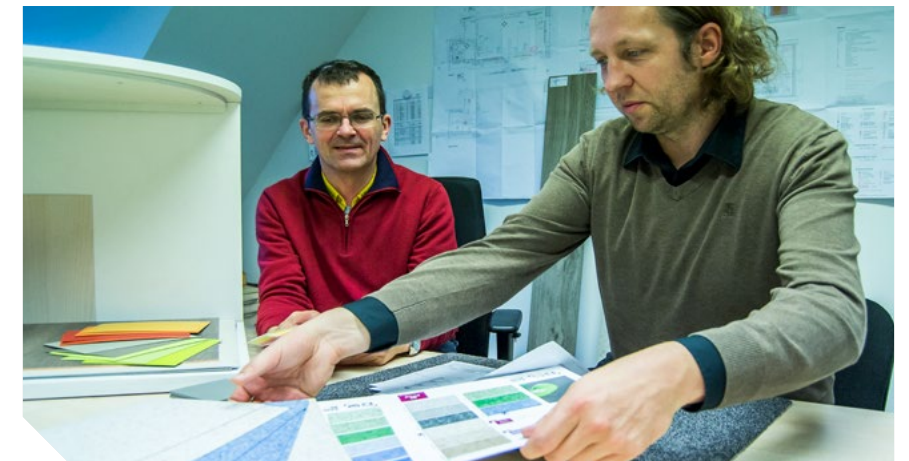
HAU: Um überhaupt selbst eine Vorauswahl aus hunderten Anbietern treffen zu können, brauchen wir auch Muster. Für jedes Bauteil bieten wir dann drei Handmuster an, zwischen denen der Bauherr wählen kann. Der Bauherr ist zufrieden und wir vermeiden eventuelle Umbauten. Das spart Zeit und Geld.

Gibt es Vorgaben, wie das UKSH der Zukunft aussehen soll?

HAU: Eine grobe Richtung ist im Vertrag definiert. So sollen die „Farben des Nordens“ auftauchen. Dazu gehören das Blau des Wassers, das Grün der Gräser und das Beige des Sandes. Das Ziel sind freundliche und helle Farben, damit sich Patienten wohlfühlen können. Genauso wie die Fassaden sollen auch die Innenräume beider Campi gleich gestaltet sein, um die Marke UKSH zu betonen.

Stellt ein Krankenhaus besondere Anforderungen, die Sie berücksichtigen müssen?

KEILWAGEN: Neben einer bestimmten Ästhetik müssen die bemusterten Bauteile im Krankenhaus vor allem funktionell sein. Hier gibt es sehr spezielle Anforderungen. Die Farben und Lichtverhältnisse in Behandlungsräumen müssen neutral und dürfen nicht



Detlef Hau (li.) und Ricardo Keilwagen treffen aus den hunderten Farben und Materialien eine Vorauswahl für den Bauherren.

zu kräftig sein. Sonst kann die Gesichtsfarbe eines Patienten bläulicher oder gelblicher erscheinen, als sie tatsächlich ist. Das könnte dem Arzt falsche Signale für eine Diagnose geben oder im Umkehrschluss bestimmte Symptome überdecken.

HAU: Da das UKSH eine öffentliche Einrichtung ist, spielt Barrierefreiheit eine große Rolle. Für sehbehinderte Menschen müssen die Farbkontraste zwischen Tür und Wand groß genug sein und Böden dürfen nicht zu hell ausfallen.

Nachdem alles bemustert ist: Wie stellen Sie sicher, dass genau dieser Schrank verbaut wird und nicht ein ähnlicher?

HAU: Alle wichtigen Informationen über ein Produkt stehen zusammengefasst in einem Datenblatt: beispielsweise Oberflächenstruktur, Farbe und Form eines Schanks oder technische Daten eines Fahrstuhls. Für eine bessere Übersicht kommen alle Datenblätter, das sind bisher immerhin schon 400, in eine Datenbank. Diese Datenbank habe ich nach unseren Anforderungen geplant. Damit sollen unsere Bauleiter später zum Beispiel abgleichen können, ob der richtige Schrank am richtigen Ort eingebaut wurde. Die Datenbank hilft auch bei der Abnahme der Bauleistungen und erleichtert die Zusammenarbeit mit unserem Bauherren, dem UKSH.

Was reizt Sie daran, für ein so umfangreiches Projekt zu arbeiten?

KEILWAGEN: Nach der Bemusterung bin ich in der Bauleitung für die Ausführung beteiligt und ich finde es toll, Teil dieses allumfassenden Prozesses zu sein. Ich bin Architekt, und die Bemusterung gehört zur schöngestigten Seite des Bauens. Hier gestalten wir auch das individuelle Aussehen und die Marke UKSH.

HAU: Der besondere Reiz besteht in diesem Großprojekt für mich darin, wichtige Informationen in einer neuartigen Datenbank zu erfassen und damit unter anderem den Bemusterungsprozess schneller und übersichtlicher zu machen. Ich verfolge damit auch das Ziel, das Wissen und die Kompetenz der Projektbeteiligten später vielleicht auch in anderen Projekten besser nutzbar zu machen.

Macht die Arbeit in Lübeck Spaß?

KEILWAGEN: Mir macht die Arbeit dann Spaß, wenn sich unterschiedliche Menschen, jeder aus seiner Sicht, einbringen und wenn wir gemeinsam so ein großes Projekt auf die Beine stellen. Ich wohne seit zehn Jahren in Lübeck und kenne das UKSH privat als Besucher. Umso spannender ist es, das neue UKSH für Patienten und Mitarbeiter mitzugestalten.

HAU: Ich wohne nur zehn Minuten Fußweg entfernt von der Baustelle. Das ist ein großes Privileg, kein Stau und kein Stress. Auch ich war privat als Patient hier und bin mir sicher, dass der Neubau ein großer Gewinn für unseren Norden sein wird.



Miteinander hoch hinaus: Das UKSH der Zukunft



Impressum

Herausgeber: Immobilien Partner UKSH GmbH,
Arnold-Heller-Straße 2-6, 24105 Kiel
Redaktion: Helena Schöpl
Layout: Martin Stiller

Druck: Eversfrank Meldorf
Fotos: soweit nicht anders angegeben:
Immobilien Partner UKSH GmbH
Auflage 14.000 Stk.